

NATALIA CZUDEK

Universität Wrocław, Philologische Fakultät

natalia.czudek@uw.edu.pl

ORCID 0000-0001-7639-821X

Der nicht-menschliche Held: Eine postanthropozentrische Vision des Heldentums am Beispiel des Romans *Blösch* (1983) von Beat Sterchi

**The Non-Human Hero: A Post-Anthropocentric Vision of Heroism Based
on the Example of the Novel *Blösch* (1983) by Beat Sterchi**

Abstract

The concept of a hero has long been ingrained in people's collective memory as a human being capable of remarkable deeds who sacrifices himself for the greater good. However, as history shows, these qualities are not exclusive to humans. The aim of this paper is to analyse the subjectivity of a cow, the titular character in Beat Sterchi's 1983 novel *Blösch*, through the lenses of ecocriticism and Bruno Latour's actor-network theory, thus identifying the characteristics of a non-human hero. The analysis leads to the conclusion that Sterchi, by portraying the cow as a fully-fledged subject in a complex network of relationships, challenges the traditional distinction between humans and animals. Furthermore, the ending of the novel, in which the cow is slaughtered, not only provokes reflection on ecological and ethical matters, but also serves as an illustration of animal heroism, characterised by sacrifice.

Keywords: hero, animal, actor-network theory, cow, Swiss literature, posthumanism, non-humans

Schlüsselwörter: Held, Tier, Akteur-Netzwerk-Theorie, Kuh, Schweizer Literatur, Posthumanismus, Nicht-Menschen

Das Grundverständnis des Begriffs „Held“ umfasst eine nachahmenswerte Person, die sich durch besonderen Mut, Aufopferung und soziale Anerkennung auszeichnet, wie beispielsweise ein Nationalheld, der sich für die Souveränität seines Vaterlandes einsetzt. Da es sich gemäß dieser Definition um eine aktive

Open Access.  Published by Committee for Philology of the Polish Academy of Sciences, Wrocław Branch and College for Interdisciplinary Studies, University of Wrocław. This work is licensed under the Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported License.

und bewusste Tätigkeit handelt, deren Vollendung als schwierig, außergewöhnlich und von besonderer Bedeutung für die Gesellschaft gilt, wird ein Held in unserem kollektiven Gedächtnis vorwiegend mit dem Menschen in Verbindung gebracht.

In Anbetracht der fortschreitenden postanthropozentrischen Tendenzen, in welchen die dominante Stellung des Menschen im Universum in Frage gestellt wird, während andere, nicht-menschliche Subjekte in den Vordergrund gerückt werden, ist eine fundierte, dekonstruktive Auseinandersetzung mit der Figur des Helden wie einer Reihe weiterer fest etablierter kultureller Vorstellungen erforderlich. Die Annahme, dass der Mensch den Anspruch auf die alleinige Gestaltung der Welt erhebt, erweist sich in der heutigen, von globalen Krisen und technologischen Entwicklungen geprägten Ära als nicht länger haltbar, was zu der Frage führt, wie die Wirklichkeit neu konzeptualisiert werden kann (Wolfe 2010, Braidotti 2013a). Die postanthropozentrische Perspektive, die das Augenmerk auf die nicht-menschlichen Elemente der Welt wie Flora, Fauna oder materielle Gegenstände richtet, hat sich in den literarischen, kulturellen, soziologischen und philosophischen Studien etabliert. Die Ökokritik sowie die Hinwendung zur Materialität sind Forschungsrichtungen, die sich seit den 1990er Jahren mit bislang unterschätzten und diskriminierten (nicht-menschlichen) Subjekten sowie deren Auswirkungen auf die Realität auseinandersetzen. Eine der postanthropozentrischen Ideen, die die Aufmerksamkeit auf andere Objekte lenkt, ist die Akteur-Netzwerk-Theorie, welche die Annahme einer allein vom Menschen gestalteten Welt ablehnt. Einer ihrer Autoren, Bruno Latour, vertritt die These, dass alle materiellen sowie immateriellen Komponenten der Welt in einem komplexen Beziehungsgeflecht eingebunden sind, unabhängig von ihrer Gattungszugehörigkeit oder dem Belebungsstatus. Der Soziologe verknüpft Natur und Gesellschaft, die seit der Antike als zwei getrennte Konstrukte galten, wieder und betont, dass der Mensch nie allein handelt, sondern sein Tun durch die Kooperation mit anderen, oft unbelebten Akteuren zustande kommt, denen er eine Handlungskraft zuschreibt (Latour ([2005] 2017: 150). Des Weiteren divergiert die Definition einer Handlung von der im Allgemeinen akzeptierten Auffassung. Eine Handlung kann demnach erfolgen, wenn ein Akteur eine Reaktion bei einem anderen Akteur hervorruft.

Folgt man Latours Theorie, die besagt, dass auch Nicht-Menschen aktive Handelnde sein können, lässt sich eine Erweiterung des Heldenkreises vorstellen, welcher bislang vornehmlich auf menschliches Handeln und moralische Wertungen konzentriert war. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Akteur-Netzwerk-Theorie Latours keine spezifische Kategorie des Helden kennt, da sie auf dem Prozess der Netzwerkbildung fokussiert ist und keine einzelnen Akteure explizit hervorhebt. Der Begriff des Helden als moralische Kategorie bleibt ein kulturelles Konzept, das in verschiedenen Kontexten, auch in Bezug auf Tiere, Anwendung findet. Mittels der von Latour definierten Handlungskraft können jedoch die Fähigkeiten und Einflüsse von Nicht-Menschen in unterschiedlichen Netzwerken untersucht werden, wodurch sich eine breitere und inklusivere Definition des Helden ergeben könnte.

Historisch betrachtet haben sich die Tiere mehr als einmal durch Heroismus im traditionellen Sinne ausgezeichnet, indem sie beispielsweise gemeinsam mit Soldaten an der Kriegsfrente eingesetzt wurden. Es sei jedoch darauf verwiesen, dass das genannte heldenhafte Verhalten eine Konsequenz der von Menschen verursachten Kriege und Konflikte darstellt. Ein exemplarisches Beispiel hierfür ist der Bär Wojtek, der unter dem Kommando von General Wladyslaw Anders an der Schlacht um Monte Cassino teilnahm. Für sein Engagement wurde er mehrfach ausgezeichnet und zum Gefreiten ernannt sowie in Polen und Großbritannien mit Denkmälern geehrt. Das Tier wurde zum Hauptdarsteller in Filmen, Spielen und zu einer Inspirationsquelle für Lieder (Kringel 2012). Im 19. Jahrhundert erlangte der Hund

Barry, der in der Schweizer Schutzhütte am St. Bernhard-Pass diente, aufgrund seiner herausragenden Leistungen als Rettungstier einen legendären Ruf. Während seiner Arbeit soll er mehr als 40 von einer Lawine verschüttete Menschen gerettet haben, wodurch er bereits zu Lebzeiten zu einer Legende aufstieg (Strahm 2014). Die Brieftaube Cher Ami spielte im Ersten Weltkrieg eine bedeutende Rolle bei der Übermittlung von Kriegsnachrichten, insbesondere während der Schlacht von Verdun, was zur Rettung von 194 Soldaten beitrug (Werthmann 2023). Die Wahrnehmung von Tieren als Helden ist ebenfalls in der Gegenwart zu beobachten, was sich beispielsweise am Krieg in der Ukraine veranschaulichen lässt. Dort wurde der berühmteste Hund Patron, der die ukrainischen Rettungskräfte bei der Minenräumung unterstützt, mit einer Auszeichnung vom Präsidenten Selenskyj geehrt (Lister & Nechyporenko 2022). Ein Paradigmenwechsel im Verständnis von Heldentum wurde durch die öffentliche Bibliothek von Oleśnica (Polen) präsentiert, die 2020 eine Ausstellung von Exlibris und kleinen grafischen Formen unter dem Titel *Biene. Kleiner großer Held* veranstaltete. Die begleitende, bemerkenswerte Beschreibung lautete: „Die Ausstellung ist den Bienen gewidmet – Helden unserer Zeit¹“.

Die Frage, ob Tieren ein Heldenstatus zugesprochen werden kann, wurde von Éric Baratay in seiner Publikation *Le Point de vue animal. Une autre version de l'histoire* aus dem Jahre 2012 erörtert, in der historische Ereignisse aus einer nicht-menschlichen Perspektive dargestellt wurden. Der Autor legt die Prämisse zugrunde, dass Tiere als aktive Agenten betrachtet werden sollten, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die menschliche Geschichte ausübten. In diesem Kontext widmet er sich einer breiten Themenpalette, die von der Rolle der Arbeits- und Nutztiere über den Fleischkonsum bis hin zur gesellschaftlichen Anerkennung einiger von ihnen als Familienmitglieder reicht. Ein weiteres Beispiel ist die Analyse von Anna Filipowicz, die in ihrem Buch *(Prze)zwierzęceni. Poetyckie drogi do postantropocentryzmu* (2017) eine Analyse polnischer Poesie vorgenommen hat, deren Autoren sich für ökologische Gerechtigkeit² in ihren Werken einsetzen und sich gegen die gesellschaftliche Diskriminierung von Tieren wenden. Die Autorin lenkt die Aufmerksamkeit auf signifikante Parallelen im Verhalten von Menschen und Tieren in Krisensituationen, sei es in Kriegen, während Krankheiten oder im Angesicht des Todes. Diese Untersuchungen tragen zur Erweiterung des wissenschaftlichen Diskurses über die Rolle und Wahrnehmung von Tieren in der Gesellschaft bei, insbesondere im Kontext des postanthropozentrischen Denkens.

Die Ausweitung der Helden-Definition im Zuge der menschlichen Bewusstseinsentwicklung stellt allerdings kein neues Phänomen dar. Seit der griechischen Antike galten als Helden meistens diejenigen, die einen heroischen Tod erlitten, wie mythische Gestalten, Ritter, Märtyrer, herausragende Herrscher und Kriegshelden (Brink *et al.* 2019: 10). Gegenwärtig hat sich das Verständnis von Helden weiterentwickelt und schließt auch Personen ein, die sich mit den alltäglichen Herausforderungen des Lebens auseinandersetzen, diese überwinden oder ihre Werte und Ideale verteidigen. Der Begriff des „Alltagsheroismus“, wie er vom Psychologen Philip Zimbardo geprägt wurde, besagt, dass jeder Mensch grundsätzlich dazu fähig ist, im Alltag heldenhafte Taten zu vollbringen: „we are all potential heroes waiting

1 <https://biblioteka.olesnica.pl/aktualnosci/index/Pszczola.-Maly-Wielki-bohater.-IX-miedzynarodowa-wystawa-ekslibrisow-i-malych-form-graficznych-Olesnica-2020/idn:44> (Zugang: 15.12.2023).

2 In diesem Kontext bezieht sich der Begriff auf das soziale Verhältnis zwischen Menschen sowie zwischen Menschen und den Tieren, die ein Teil menschlicher Gesellschaften sind. Siehe hierzu beispielsweise Anton Leist ([1996] 2005). Leist postuliert, dass adäquate Normen entwickelt werden sollten, die sich an der Intensität der zwischenmenschlichen Beziehungen orientieren.

for a moment in life to perform a heroic deed. The decision to act heroically is a choice that many of us will be called upon to make at some point in time. (...). Even people who have led less than exemplary lives can be heroic in a particular moment“ (Franco, Zimbardo 2006: 31). Zimbardo bezieht sich zwar auf Menschen, jedoch scheint die Erweiterung des Heldenverständnisses auf nicht-menschliche Akteure eine weitere Ebene der Weltwahrnehmung darzustellen. Diese Entwicklung reflektiert die zunehmende Bereitschaft, die Fähigkeiten und Handlungen von nicht-menschlichen Akteuren anzuerkennen und sie als aktive Teilnehmer in komplexen sozialen und ökologischen Geflechten zu begreifen. In dieser Hinsicht taucht die Frage auf, welche Eigenschaften einem nicht-menschlichen Helden zugeschrieben werden und ob diese mit konventionellen Merkmalen wie Mut, heroischen Taten oder dem Kampf gegen einen widrigen Alltag gleichzusetzen sind. Da die Literatur als symbolische Dimension der außerliterarischen Wirklichkeit auch die Herausforderung der Deanthropozentrierung annimmt, kann die literarische Darstellung des Heldentums untersucht und mit gesellschaftlichen Prozessen in Verbindung gebracht werden.

Zur Analyse der literarischen Kreation eines nicht-menschlichen Helden mit den Mitteln der Ökokritik und der zuvor erwähnten Akteur-Netzwerk-Theorie wurde der einzige Roman des Schweizer Schriftstellers Beat Sterchi *Blösch* (1983) ausgewählt. Der Titel des Romans bedeutet im Berndeutschen eine einfarbige Kuh mit weißem Fleck. Bei einer ersten Betrachtung weist dieses Bauernhoftier keine Anzeichen von Heroismus auf. Aus menschlicher Sicht erscheint die Kuh nicht als ein Wesen, das eigenständige Handlungen ausführt, sondern vielmehr als eines, dessen Dasein in erster Linie den Bedürfnissen des Menschen untergeordnet ist, da sie primär für die Produktion von Milch oder Fleisch gezüchtet wird. Die Kuh ist jedoch in ein komplexes Beziehungsgeflecht eingebunden, welches sich zwischen dem Bauernhof, dem Landwirt, den übrigen Tieren sowie der gesamten Fleischindustrie erstreckt.

Der Roman schildert den Lebensweg der Protagonistin von ihrer Geburt und ihrem ruhigen Leben auf dem schweizerischen Bauernhof der Familie Knuchel bis zu ihrem tragischen Ende im Schlachthof, wobei detaillierte Beschreibungen des brutalen Tötens von Tieren nicht ausgespart werden. In der Vergangenheit wurde Blösch bei jeder Viehschau für ihre rekordverdächtige Milchleistung ausgezeichnet. Als der Leser ihr jedoch zum ersten Mal begegnet, ist ihre Glanzzeit bereits vorüber. Sie ist das älteste Tier in der Herde, gibt nicht genug Milch und bringt Jungbullen zur Welt, die in dem landwirtschaftlichen Betrieb nicht in der gleichen Anzahl benötigt werden wie Kühe.

»So, wie geht es auf dem Hof?« begrüßte er Knuchel.

»Könnte wäger nicht klagen«, antwortete der.

»Und deine Preiskuh? Ist es an der Zeit?«

»Sie hat schon. Sie hat schon. Wieder ein Munikalb, der Teufel hat es gesehen. – Aber den Spanier, den habe ich jetzt. Gestern ist er gekommen, mit dem letzten Postauto, und er macht sich. Glück haben wir gehabt mit dem«, gab Knuchel zurück. (Sterchi 1983: 46)

Das Leben der Kuh wird mit dem eines spanischen Gastarbeiters auf demselben Hof, Ambrosio, verglichen, dem aufgrund seiner Herkunft eine marginalisierte Stellung in der lokalen Gemeinschaft zukommt. Auch das Schicksal von Ambrosio steht im Mittelpunkt der Erzählung. Die Perspektive von Ambrosio und Blösch wird vom Erzähler nicht ohne Grund mit gleicher Intensität beleuchtet. Beide Figuren teilen eine gemeinsame Erfahrung der Ausgrenzung, die sie einander näherbringt und die soziale Dimension des Tierlebens verdeutlicht.

Der Roman verleiht den Kühen eine deutlich erkennbare Subjektivität. Obwohl sie keine personifizierten Charaktere sind und über keine menschliche Stimme verfügen, lässt sich dennoch ihre Denk-, Gefühls- und Sozialkompetenz zweifelsfrei feststellen. Die Kühe werden nicht allein als Nutztiere dargestellt, sondern ihre Handlungsfähigkeit wird durch das biozentrische Narrativ untermauert. Diesbezüglich weisen die Kühe eine Reihe psychologischer Merkmale auf, die bislang ausschließlich dem Menschen zugeschrieben wurden, darunter Stolz, Eitelkeit und Aufregung. Die Langeweile offenbart sich in der Monotonie des Wiederkauvorgangs von Heu, während Aufregung durch den Besuch des Bauern am Sonntag ausgelöst wird. Einer der Gründe, stolz zu sein, ist die Geburt von Nachkommen. Auch die Titelheldin Blösch, die als ranghöchste Kuh zuerst zum Brunnen geht, ist ein Beispiel für diesen Gefühlszustand:

Besonders Mutterschaft führte oft zu überdimensioniertem Stolz, verführte zu überhöhten Ansprüchen, aber Mütter waren sie alle, und nur weil eine Kuh in der Nacht zum ersten Mal mit einem im Stroh blökenden Kalb niedergekommen war, verzichtete Blösch noch lange nicht auf ihr Vorrecht, als erste den Stall zu verlassen, als erste ihr Flotzmaul ins Brunnenwasser einzutauchen, mindestens ein oder zwei Dutzend Liter speichelfrei vorweg zu pumpen und auch als erste wieder ins Stroh zu gehen. (Sterchi 1983: 12)

Die Tiere werden auf humorvolle Weise als Akteure mit eigenen Motivationen und Emotionen dargestellt und ihr Verhalten in einem sozialen Kontext interpretiert. In der wissenschaftlichen Literatur finden sich zahlreiche Belege dafür, dass Kühe soziale Wesen sind (Bøe, Færevi 2003). Sie neigen zu sozialen Interaktionen mit vertrauten Individuen und entwickeln eine signifikante Zahmheit gegenüber den Personen, welche die Tiere täglich melken. Jede Begegnung eines anderen Menschen im Stall oder auf der Weide ist für das Tier mit emotionalen Schwankungen verbunden.

Einerseits bildet Sterchi Wortkreationen in Bezug auf ihr Leben: *kuhvolk*, *kuhdemokratisch*, *kuhgerecht*, die mit einem sozialisierten Leben assoziiert werden (Sterchi 1983: 25, 30, 31). Andererseits lässt sich ein Animalisieren der Menschen beobachten, die ihren Instinkten folgen, wie der Bauer Knuchel, der sich kratzt, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wo er sich befindet, was von Fremden als unhöflich angesehen wird. Die Kombination dieser beiden Stilmittel führt dazu, dass der Leser die Figuren nicht in einer Hierarchie einordnet, sondern sie aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten und nicht ihrer Unterschiede als Mitglieder derselben Gruppe betrachtet (Liston 2011: 137). Die Kühe der Familie Knuchel im kleinen Schweizer Dorf Innenwald werden als den Menschen gleichgestellte Lebewesen behandelt und von ihren Besitzern sorgfältig gepflegt, d. h. regelmäßig untersucht, gefüttert und gemolken, wann immer es nötig ist. Obwohl der Ackerbau und die Viehzucht im Dorf bereits einem Fließband ähneln und die Tiere wie Gegenstände behandelt werden, lehnt Bauer Knuchel technische Neuerungen wie eine mechanische Melkmaschine ab. Seiner Meinung nach sollte eine Kuh nicht nur „Ausgangspunkt für ein Netz von Röhren, Pumpen, Ventilen“ sein (Sterchi 1983: 15). Er weigert sich auch, die Tiere künstlich zu befruchten, und versucht, sie möglichst menschenähnlich und respektvoll zu behandeln. Dieser Akt der Fürsorge und Zuneigung drückt möglicherweise Knuchels Bedauern über die bevorstehende Schlachtung der Kuh aus, aber auch seinen Versuch, der Kuh einen Moment des Komforts und der Anerkennung zu bieten, bevor sie zum Schlachthof gebracht wird. Wie bedeutend die Kühe für den Bauern sind, zeigt eine Geschichte, bei der seine Frau und Blösch zur gleichen Zeit Nachwuchs bekamen: Der Bauer war über das Kalben einer Kuh ebenso besorgt wie über die Geburt seines eigenen Sohnes, sodass er abwechselnd die Kuh und seine Frau besuchte.

Ambrosio brachte die Mistbänne. Stini zeigte auf Stine und sagte: »Das ist meine Kuh.« Der Bauer führte die Mistgabel ins Stroh und sagte: »Ja, das ist deine Kuh«, und zu Ambrosio: »In der gleichen Nacht geboren. Fast auf die Stunde gleich alt sind sie. War das eine Sache. Ich darf kaum daran denken. Man wußte weiß Gott nicht, wo wehren, ob in der Stube oder im Stall.« (Sterchi 1983: 52)

Für Knuchel lassen sich Kinder und Kleintiere nicht klar voneinander abgrenzen. Dies wird durch ihre ähnlichen Namen, wie Stine und Stini, zusätzlich betont. Der von der Familie Knuchel geführte Bauernhof fungiert als ein Ort des harmonischen Gemeinschaftslebens von Menschen und Tieren, wobei der gemeinsame Erfolg über den finanziellen Vorteil gestellt wird. Es scheint, dass die Kühe aufgrund der guten Versorgung viel Milch produzieren, welche wiederum verkauft wird (Liston 2011: 135). Allein der Ausdruck, dass die Kühe „Milch geben“, suggeriert in diesem Kontext ihre Subjektivität und ihr Bewusstsein für diese Handlung. Der Bauernhof illustriert, wie von Latour dargelegt, ein Netzwerk gemeinsamer Beziehungen zwischen verschiedenen Akteuren, sowie die Verflechtung des menschlichen und tierischen Lebens.

Der Roman präsentiert jedoch nicht nur ein idyllisches Dorfleben und friedliche Beziehungen zwischen den verschiedenen Lebewesen, sondern auch eine grausame Realität. Er findet sein Ende, wie das Leben der meisten Kühe, in einer Szene im Schlachthof. Dorthin gelingt schließlich auch der Arbeitsmigrant, nachdem er aufgrund des Drucks seiner fremdenfeindlichen Nachbarn nach sieben Jahren eine Anstellung auf dem Knuchel-Bauernhof verloren hat. Als er die abgemagerte und verletzte Blösch wiedersieht, zu der er eine emotionale Bindung hatte, ruft er aus: „– Caramba! Esa vaca! Blösch! Yo la conozco! Blösch!“ (Sterchi 1983: 70). Wieder einmal erkennt Ambrosio sein eigenes Schicksal im Leben dieser Kuh. Eine Freundschaft zwischen den beiden ist jedoch diesmal ausgeschlossen, da die Kuh, die im Schlachthof als „Milchmaschine“ bezeichnet wird, lediglich ein Objekt der Fleischindustrie darstellt. Die Beziehung zwischen dem Menschen und der Umwelt wird gestört, da die Kuh ihre Unterordnung beweisen und zum Opfer werden muss. Den Hintergrund der Ereignisse im Schlachthof bildet der Widerstand der Arbeiter, die gegen die unethischen Arbeitsbedingungen protestieren und die Freilassung der Tiere fordern. Infolge des Aufstands und der Auseinandersetzung mit den Schlachthofbehörden wird eine der Kühe – die titelgebende Blösch – zum Tode verurteilt, da die Arbeiter glauben, sie habe einen würdigeren Tod verdient als die geplante Schlachtung aus rein ökonomischen Gründen, die ihr zugeordnet war.

Der Roman wurde bereits aus verschiedenen sozialen Perspektiven analysiert, darunter auch in Bezug auf Migration. Die Geschichte eines ausländischen Arbeiters, der sich von anderen unterscheidet und mit Feindseligkeit konfrontiert wird, hat eine Analyse der Fremdheit ausgelöst (Maffli 2021, Pabis 2017). Die Ausbeutung von Schlachthofarbeitern, die als Billigarbeitskräfte behandelt werden, führte wiederum zu einer kritischen Betrachtung einer gewinnorientierten kapitalistischen Gesellschaft bei, die die menschlichen Bedürfnisse ignoriert (Pulver 1988). Seit 2010 wenden sich die Literaturwissenschaftler verstärkt den dort enthaltenen ökologischen und ethischen Fragestellungen zu (Hofer 2010, Liston 2011).

Der Tötungsakt stellt einen Höhepunkt im Roman dar, auf den Blösch von den Schlachthofarbeitern vorbereitet wird. Die detaillierte Beschreibung der Pflege und Dekoration der Kuh mit einem Kranz lässt auf eine besonders emotionale Schlachtung schließen, die an ein religiöses Opferritual erinnert:

Gilgen und Ambrosio bemühten sich um das Aussehen dieser Kuh, als müßte sie innerhalb weniger Minuten vor tausend Kenneraugen auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung vorgeführt

werden: Sie striegelten ihr das Fell, putzten ihr mit einem Stallbesen die Klauen, glänzten ihr mit Rötlisbergers Sackschürze die Hörner, schnallten ihr Gilgens Glocke um den Hals und woben ihr aus den Schwertlilien einen Kranz um den Schädel. (Sterchi 1983: 418)

Die ausführliche Pflege verleiht Blösch eine herausgehobene Stellung, die an die Verehrung einer besonderen Figur erinnert. Dieser Kontrast zu ihrem eigentlichen Schicksal als Schlachttier kann als Versuch gedeutet werden, ihre Würde zu bewahren und den Tod zu einem bedeutenden Einzelereignis zu machen. Der Erzähler beschreibt eine Kuh, die vor den Schlachtern steht und zu verstehen scheint, dass ihr das gleiche Schicksal wie ihren Vorfahren widerfahren wird.

Die Kuh stand da, blutete und sah aus, als wüßte sie um die lange Geschichte ihrer Rasse, als wüßte sie, daß sie zu den bestohlenen Müttern der weiß-fettigen Flut gehörte, die seit Jahrtausenden geduldig ihre Zitzen feilhielten, die seit Jahrtausenden aufgeessen wurden! (...) Es war, als wüßte diese Kuh um ihre Vorfahren, (...) als wäre sich diese kleine Kuh im Klaren über den Spott und den Hohn, die man seither auf ihre unterjochte Rasse häufte (...). (Sterchi 1983: 429)

Die Kuh wird hier erneut vermenschlicht, indem ihr ein Bewusstsein für die lange Geschichte ihrer Rasse sowie die Empfindung von Leid und Ausbeutung ihrer Vorfahren zugesprochen wird. Das Zitat verleiht der Kuh eine Art erhabener Würde, die über das einfache Dasein als Nutz- und Schlachttier hinausgeht und lässt sie als symbolische Vertreterin aller Opfer der heutigen Tierhaltung erscheinen, die im Verlauf ihrer Existenz Unterdrückung und Ausbeutung erfahren haben. Sie steht für das stille Leiden und die Resilienz all ihrer Artgenossen. Diese Darstellung lädt zu einer kritischen Reflexion über die lange menschliche Praxis der Tierzucht und deren Ausbeutung durch den systematischen Raub von Milch und Fleisch ein, der seit Jahrtausenden praktiziert wird.

Obgleich die Bezeichnung „humaner Tod“ als fragwürdig zu erachten ist, kann das Durchschneiden der Kehle durch die Schlachthofarbeiter als außergewöhnlicher Akt bezeichnet werden, der darauf verweist, dass es sich nicht um einen gewöhnlichen, alltäglichen Tod handelt, sondern dieser den Arbeitern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Der Tod von Blösch weist zudem eine religiös-göttliche Dimension auf, die an die Abendmahlszeremonie erinnert: „Das Blut schäumte und wirbelte in dem blechnen Gefäß, füllte dieses sofort bis zum Rand, und Ambrosio hielt es Rötlisberger hin. Der alte Kuttler nahm seine BRISSAGO aus dem Mund, ließ sie zu Boden fallen und tat einen tiefen Schluck“ (Sterchi 1983: 430). Diese rituelle Handlung kann als symbolischer Akt der Vereinigung interpretiert werden, bei dem eine unmittelbare Verbindung zwischen dem, was wir essen und trinken, und unserem eigenen Körper hergestellt wird. Durch das gemeinsame Trinken des Kuhblutes erschaffen die Arbeiter und die Kuh eine rituelle Gemeinschaft, die auf einer symbolischen Ebene ihre Einheit betont.

Als der Schlachtmeister den Versuch unternahm, den Körper des Tieres zu zerteilen, zeigte sich dieser als resistent:

Jetzt, du Sauhund! Schrie er und zog dem Blöschkadaver einen meisterhaften Hieb aufs Kreuzbein, aber spalten tat sich nichts. Kein Knacken, nichts. Er schlug wieder und wieder zu, hob das Eisen immer wütender über den feuerroten Kopf, schrie und ächzte und stampfte und fluchte: Wie von Glas spritzen alle seine Schläge ab. Als hätte es sich vor dem Tod versteinert, widerstand Blöschs Kreuzbein Krummens Kraft. (Sterchi 1983: 207)

Obschon sie machtlos und durch das System der industriellen Fleischproduktion unterdrückt war, welches sie lediglich als Mittel zur Milchproduktion und schließlich zum Schlachten betrachtete,

manifestiert sich in Blöschs Fleisch, trotz des physischen Todes, eine Form des Widerstands. Schließlich wird das Fleisch seitens des Labors als ungenießbar diagnostiziert und für den Verkauf und Konsum als ungeeignet befunden. Wie Moray McGowan feststellt, war dies die einzige Möglichkeit, „sich aus dem ewigen Kreis der Ausbeutung“ zu befreien (McGowan 2010: 280). Dieser würdige Triumph der Machtlosen über die Tyrannei markiert einen Wendepunkt im Leben Ambrosios, der daraufhin seine Arbeit kündigt und in sein Heimatland zurückkehrt.

Die finale Szene veranschaulicht auf eindrucksvolle Weise einen universellen Aspekt der menschlichen Existenz, nämlich die Aufopferung des tierischen Lebens für menschliche Bedürfnisse. Beat Sterchi arbeitete nach dem Abitur als Metzger, wodurch er authentische Szenen im Schlachthof aus eigener Erfahrung erzählen konnte. In einem Interview über das Buch sagte er: „Wer Fleisch isst, sollte ein Tier geschlachtet haben. Oder wenigstens zugeschaut haben auf einem Hof. Nicht weil man danach auf Fleisch verzichtet. Aber man kommt in Kontakt mit der Realität“ (Hardegger 2021). Diese These, die durchaus als umstritten bezeichnet werden kann, spiegelt sich in der Erzählung wider. Die Arbeit von Metzgern, die täglich mit der Schlachtung von Tieren beschäftigt sind, ist mit gravierenden persönlichen Nachteilen verbunden. Die mit diesem Beruf einhergehende Belastung führt bei den Betroffenen zu einer Beeinträchtigung des Privatlebens und der Gesundheit, sodass sie die Arbeit nicht mehr ausüben können. Der Gedanke, selbst ein Tier zu töten, regt zum Nachdenken darüber an, ob man angesichts der Grausamkeiten, die dabei stattfinden, wirklich dazu fähig wäre, und wie dies die eigene Perspektive auf die Nahrung, die man konsumiert, beeinflusst.

Die Kuh, die auf dem Bauernhof als gleichwertiges moralisches Wesen betrachtet wurde, verlor ihren Status und wurde zu einem Lebensmittelprodukt herabgestuft. Daher kann sie als stumme Heldin bezeichnet werden, die sich der Menschheit verschrieben hat. Selbstverständlich kann die Kuh keinen Einfluss auf ihr letztendliches Schicksal im Schlachthaus ausüben. Dieses Heldentum manifestiert sich somit nicht in heroischen Handlungen, sondern im Ertragen von Ungerechtigkeiten und Leiden. Folglich wird sie zum Archetyp aller Tiere, die in Schlachthöfen umkommen. Tiere können sowohl durch aktive Handlungen als auch durch ihre bloße Existenz und die Beziehungen, die sie zu ihrer Umwelt und den Menschen aufbauen, zu Helden werden, da eine strikte Trennung zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren, insbesondere im Hinblick auf Aktivität und Passivität, wie Latour zeigt, nicht möglich ist. Dies impliziert, dass auch eine Kuh, die Beziehungen zu den Menschen aufbaut, die sie pflegen, nicht nur als Objekt, sondern auch als wirkender Akteur betrachtet werden kann. Auch wenn ihre Wirkungen und Einflüsse nicht durch bewusstes Handeln im menschlichen Sinne determiniert sind, haben sie dennoch eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung. In der von Latour vorgestellten, erweiterten Netzwerktheorie kann die Kuh als ein Wesen betrachtet werden, das durch ihre Interaktionen und Beziehungen innerhalb des Netzwerks von Milchproduktion, Landwirtschaft und menschlicher Kultur eine aktive Rolle spielt. Diese Perspektive führt zu einer Auflösung der traditionellen Dichotomie zwischen aktiven Handlungsträgern und passiven Objekten und eröffnet den Weg für ein neues Verständnis von Handlungsfähigkeit. Das Buch kann darüber hinaus als Aufruf verstanden werden, andere nicht-menschliche Akteure des Alltags wahrzunehmen und jedes Leben zu respektieren.

Im europäischen Kulturkreis werden Kühe nicht als Begleittiere³, sondern als Nutztiere angesehen. Nicht zuletzt aufgrund der veränderten Wahrnehmung dieser Lebewesen, die mit den Ergebnissen der

3 Donna Haraway definiert die Begleittiere als Tiere, die nicht für den Verzehr vorgesehen sind und einer bestimmten gesellschaftlichen Prägung unterliegen (2003: 14).

Forschung über ihre Funktionsweise einhergeht, hat auch die Literatur mit verschiedenen sprachlichen Mitteln die ethischen Aspekte der Beziehungen zwischen Menschen und Tieren – oft geprägt von der Misshandlung der Schwächeren – in den Fokus gerückt, wofür Blösch ein Beispiel ist. Die ökokritische Forschung kann von dieser Erkenntnis profitieren, indem sie das Bewusstsein für die allgegenwärtigen Beziehungen und Analogien zwischen Menschen und Tieren schärft, deren Handlungskraft erkennt und ethische Überlegungen zeitgemäß diskutiert. Wie Rosi Braidotti betont, ist eine nicht-anthropozentrische Weltbetrachtung nur möglich, wenn die Beziehungen zwischen Menschen und Nicht-Menschen adäquat berücksichtigt werden (Braidotti 2013b). Die Kategorie des „Helden unserer Zeit“ – einer Zeit, die sich schneller denn je verändert – bedarf keiner festgelegten Grenzen, sondern sollte sich den Herausforderungen der Gegenwart öffnen.

Literaturverzeichnis

- Baratay, Éric (2012) *Le Point de vue animal. Une autre version de l'histoire*. Coll. „L'Univers historique.“ Paris: Éditions du Seuil.
- Braidotti, Rosi (2013a) *Posthuman*. Cambridge: Polity.
- Braidotti, Rosi (2013b) „Posthuman Relational Subjectivity and the Politics of Affirmation.“ [In:] Peg Rawes [Hg.] *Relational Architectural Ecologies: Architecture, Nature and Subjectivity*. London/New York: Routledge; 21–39.
- Brink, Cornelia, Nicole Falkenhayner, Ralf von den Hoff [Hg.] (2019) *Helden müssen sterben. Von Sinn und Fragwürdigkeit des heroischen Todes*. Baden-Baden: Ergon Verlag.
- Franco, Zeno, Philipp Zimbardo (2007) „The Banality of Heroism.“ [In:] *Greater Good Magazine*. Vol 3/2; 30–35.
- Haraway, Donna (2003) *The Companion Species Manifesto: Dogs, People, and Significant Otherness*. Chicago: Prickly Paradigm Press.
- Hofer, Stefan (2010) „Die Verbindung von Tier-Ethik und Migrationsproblematik: Beat Sterchis Blösch im Kontext der transkulturellen Literatur der Deutschschweiz.“ [In:] *Revista de filología alemana*. Nr. 12, Heft 3; 125–139.
- Latour, Bruno ([2005] 2017) *[Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory]*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag. *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft*. Aus dem Englischen von Gustav Roßler. Oxford, UK: Oxford University Press.
- Leist, Anton ([1996] 2005) „Ökologische Ethik II: Ökologische Gerechtigkeit: Global, intergenerationell und humanökologisch.“ [In:] Julian Nida-Rümelin [Hg.] *Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag; 426–513.
- Liston, Andrew (2011) *The Ecological Voice in Recent German-Swiss Prose*. Bern: Peter Lang.
- Maffli, Stéphane (2021) *Migrationsliteratur aus der Schweiz*. Bielefeld: Transcript.
- McGowan, Moray (2010) „Milch – Migration – Mythos. Beat Sterchis Roman *Blösch* (1983).“ [In:] Jürgen Barkhoff, Valerie Heffernan [Hg.] *Schweiz schreiben. Zu Konstruktion und Dekonstruktion des Mythos Schweiz in der Gegenwartsliteratur*. Berlin: De Gruyter; 269–280.
- Pabis, Eszter (2017) *Literarische Grenzgänge. Dimensionen der Fremdheit in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur der Schweiz*. Wien: Praesens.
- Pulver, Elisabeth (1988) „Bauernroman – Arbeiterroman – Zeitroman. Der Roman »Blösch« von Beat Sterchi als Beispiel der Gegenwartsliteratur der deutschen Schweiz.“ [In:] Gürsel Aytaç, Viktoria Rehberg und

Sara Sayin [Hg.] *Dokumentation der Beiträge des II. Ismirer Colloquiums über »Die Schweizer Literatur der Gegenwart«*. Ägäische Universität, Philosophische Fakultät/Germanistisches Institut. Bd. 2.2; 17–26.

Sterchi, Beat (1983) *Blösch*. Zürich: Diogenes.

Wolfe, Cary (2010) *What is posthumanism*. Minneapolis/London: University of Minnesota Press.

Internetquellen

Bøe, Knut Egil, Gry Farevik (2003) „Grouping and Social Preferences in Calves, Heifers and Cows.“ [In:] *Applied Animal Behaviour Science*. Vol. 80; 175–190, <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0168159102002174> (Zugang: 24.04.2024).

Hardegger, Angelika (2021) „Sterchi: »Wer Fleisch isst, sollte ein Tier geschlachtet haben.«“ [In:] *NZZ-Magazin*, <https://magazin.nzz.ch/schweiz/sterchi-wer-fleisch-isst-sollte-ein-tier-geschlachtet-haben-ld.1660990?reduced=true> (Zugang: 10.12.2023).

Kringiel, Danny (2012) „Soldatenbär Wojtek: Krieger mit Puschelohren.“ [In:] *Spiegel Online*, <https://www.spiegel.de/geschichte/soldatenbaer-wojtek-polnische-armee-rekrutierte-braunbaeren-a-947624.html> (Zugang: 12.12.2023).

Lister, Tim, Kostan Nechyporenko (2022) „Ukraine’s Top Canine Deminer Receives Award from Zelensky.“ [In:] CNN, https://edition.cnn.com/europe/live-news/russia-ukraine-war-news-05-08-22/h_fb29a4dc3a21b53bbf97f5a657e081ee (Zugang: 12.12.2023).

Pszczola. *Mały Wielki bohater. IX międzynarodowa wystawa ekslibrisów i małych form graficznych*. Oleśnicka Biblioteka Publiczna im. Mikołaja Reja, <https://biblioteka.olesnica.pl/aktualnosci/index/Pszczola.-Maly-Wielki-bohater.-IX-miedzynarodowa-wystawa-ekslibrisow-i-malych-form-graficznych-Olesnica-2020/idn:44> (Zugang: 15.12.2023).

Strahm, Dora (2014) *Barry. Der legendäre Bernhardinerhund*. Bern: Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern, https://www.nmbe.ch/sites/default/files/2021-12/Barry_Broschuere_14_D.pdf (Zugang: 15.12.2023).

Werthmann, Carolin (2023) „Heldenhafter Vogel.“ [In:] *Süddeutsche Zeitung Online*, <https://www.sueddeutsche.de/leben/cher-ami-brieftaube-erster-weltkrieg-1.5735049> (Zugang: 15.12.2023).